

PRESSERECHT

## Gegendarstellungsfähig

Für Häme in der Medienszene sorgt eine Richtigstellung der „taz“ vom vergangenen Freitag. Unter der Überschrift „taz lügt“ musste ausgerechnet der Medienanwalt und „taz“-Kolumnist Johannes Eisenberg gestehen, dass seine wöchentliche Rubrik „nicht gegendarstellungsfähig“ ihrem Titel nicht gerecht wurde. Der gefürchtete Medienanwalt Eisenberg, der die Leser seiner Kolumne routinemäßig über das Presserecht belehrt und Verlagshäuser mit Gegendarstellungen überzieht, hatte in der „taz“ vom 9. Januar fälschlicherweise behauptet, „Herr S.“ (gemeint war der Schauspieler Karsten Speck) habe am Silvesterabend mit einer „D-Prominenten“ getanzt. Eisenberg hatte sich dabei auf die – falsche – Berichterstattung des Berliner Boulevardblatts „B.Z.“ verlassen. Die Anwälte von Speck nutzten die Gelegenheit, Eisenberg auf seine eigene Fehlbarkeit aufmerksam zu machen: Auf „nicht gegendarstellungsfähig“ schickten sie eine Gegendarstellung. Eisenberg, der nicht nur die „taz“, sondern auch bereits Erich Mielke vertrat, geht es nun um Schadensbegrenzung. Er weist darauf hin, dass „taz lügt“ keine „richtige Gegendarstellung“, sondern eine Richtigstellung „aus ganzem



LEW / IMAGO

### taz lügt: S. tanzte nicht

„Speck hot recht“: Jony Eisenbergs Kolumne „Nicht gegendarstellungsfähig“ drehte sich zuletzt um Karsten Speck. „taz lügt“ und bleibt diesmal ungeschoren.

„taz“-Sitz in Berlin, Zeitungsauriss

Herzen“ sei. Im Übrigen habe er den Kolumnentitel nicht selbst gewählt. Er, so Eisenberg nun ungewohnt kleinlaut, leide keineswegs unter der Hybris, unfehlbar zu sein: „Mein Zeug ist natürlich genauso gegendarstellungsfähig wie jedes andere. Einer, der so eine große Fresse hat wie ich, muss bereit sein, sehr viel dazuzulernen.“



MARCUS KRÜBER / ACTION PRESS

KOMMUNIKATION

## „Neue Offenheit“

Thomas Oberle, 50, erster Pressesprecher in der Geschichte des Lidl-Konzerns, über PR für einen sehr stillen Riesen

**SPIEGEL:** 33 Jahre hat der Lebensmittel-Discounter Lidl nach außen geschwiegen. Wie schwer wird es, für einen derart leisen Konzern zu sprechen?

**Oberle:** Es wird im Unternehmen nach einer Zeit der Ruhe eine neue Offenheit praktiziert. Die Instrumente dafür sind vielleicht dem Unternehmen noch etwas neu: Man will jedoch jetzt vor allem die positiven Seiten zeigen. Lidl wurde ja oft zu Unrecht angegriffen.

**SPIEGEL:** Die Lidl-Vorstände gelten nicht gerade als Kommunikations-Freaks. Wie haben die auf Sie reagiert?

Lidl-Filiale in Hamburg

**Oberle:** Freaks in diesem Sinne gibt es in fast keinem Vorstand. Da sollte man den Ball flach halten. Aber man sieht meine Arbeit mit großem Wohlwollen. Der Job jedenfalls ist einer der spannendsten PR-Jobs in Deutschland.

**SPIEGEL:** Nach dem Lidl-Schwarzbuch von Ver.di und der Diskussion um Arbeitsbedingungen warf Greenpeace Lidl jüngst vor, verunreinigtes Gemüse zu verkaufen. Lidl reagierte mit ganzseitigen Anzeigen, in denen drei Institute auftauchten, die

Lidls Qualität bestätigen. Das eine Institut arbeitete aber offenbar gar nicht so eng mit Lidl zusammen.

**Oberle:** Von dem Problem mit dem Labor habe ich natürlich gehört. Ein Gespräch mit Greenpeace jedenfalls ist anberaunt. In den nächsten Wochen übrigens starten wir mit unserer neuen Biomarke „Bioness“.

**SPIEGEL:** Ihr ehemaliger Chef, der Künzelsauer Schraubenhändler Reinhold Würth, kennt den höchst verschwiegene Lidl-Gründer Dieter Schwarz. Hat das bei Ihrem Jobwechsel geholfen?

**Oberle:** Sie werden doch nicht glauben, dass Unternehmer von diesem Kaliber sich gegenseitig die Leute abspenstig machen.

**SPIEGEL:** Warum nicht?

**Oberle:** Hier unten in der Region Heilbronn-Franken achtet man sich, und man schätzt sich. Da macht man so was nicht.



CHRISTOPH SAGE

Oberle

FERNSEHEN

## Regierungs-Reality

Eine moderne Form des staatstragenden Fernsehens hat die thailändische Regierung für sich entdeckt: Premierminister Thaksin Shinawatra bekommt diese Woche seine eigene Reality-Show. Allerdings, so betont der Regierungssprecher, werde der Premierminister nicht beim Duschen, Essen oder bei endlosen Alltagsplaudereien à la „Big Brother“ gezeigt – son-

dern beim Regieren. Schließlich will der Premierminister seinen Fernsehausflug nicht als Unterhaltungssendung verstanden wissen, sondern eher als eine Art Schulfernsehen für Politiker und Behörden: So könnten sich etwa Bezirksverwalter bei ihm anschauen, wie man Armut bekämpft, so der Premierminister.

Mindestens 12 Stunden täglich überträgt der thailändische Sender UBC die Amtsgeschäfte des Regierungschefs für zunächst knapp eine Woche.

Premier Shinawatra



PICTURE-ALLIANCE / BPA